Gegenwarts-Lyrik

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **34 (1908)**

Heft 27

PDF erstellt am: **10.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-441543

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Gegenwarts-Lyrik.

O wären unsere Journalisten
In Teheran um diese Zeit,
Es gäb' kein Tombola-Gelüsten
Und keine Festschmaus-Herrlichkeit.
Denn dorten hängt man heutzutage
Die Redakteure — rick — rack — ruck!
Fuchsteufelswild ist ohne Frage
Der Schah! Beim heil'gen Nepomuck!

Den Regensbergern widerfahren
Ist Heil und Ehr: Herr Wölfling hat
— Wer Herzog war, braucht nicht zu sparen —
Sich eingekauft in dieser Stadt.
Derweil greift seine alte Liebe
Zur Feder, statt zum Löffelstiel,
Auf daß sie Memoiren schriebe
Mit wenig Takt und viel Gefühl.

In Anbetracht der grauen Haare
Paul Lindau Olgas Grimm entrann,
Die Karls-Ruhlosen im Talare
Ergriff ein Rühren mit dem Mann.
's war „Ein Erfolg" ganz ohne Frage,
Wie Paulchen ihn nicht oft gehabt.
Ein bißchen pendelte die Wage,
Zum Schluß hat alles wohl geklappt.

Die Pestalozzisöhne rüsten
Zum Sänger Kreuz- und B-Zug sich;
Geht's auch nicht nach Hispaniens Küsten,
Wiesbaden ist ganz molliglich.
In „Mannem" harrt der „Rosengarten"
Samt grünem Dach (heißt ‚Laubfrosch' drum!)
Mit Schweizerjodelkunst-Erwarten,
Belorbeerstocktem Podium.

Die Zürcher Lehrer kemptnern, singen,
Berliner Schüler legen Hand
An sich, weil voll war zum Zerspringen
Das Herz voll suggerierter „Schand".
Flachsmänner spucken aller Enden,
Sie schießen üppig stark ins Kraut.
Laß, Pestalozzi, Blitze senden
Auf sie, die so dein Werk — versaut!

Nun rücken scharweis' an die Gäste
Aus Nord und Süd im Schweizerland.
Man regaliert sie auf das beste
Und schaut nicht lange aufs Gewand.
Im Grand Hotel und in der Pinte
Sieht man die Langersehnten gern,
Bestell'n sie mehr als Milch und — Tinte,
Sagt sich der Dieterich von Bern.

Unter Kollegen.

„Geben Sie sich keine Mühe, Herr Kollega, alle guten Witze habe ich schon gemacht."

„Weiß ja schon, ich mache aber jetzt die Besseren."